

Suhrkamp

JÜRGEN

BECKER

IM RADIO

DAS MEER

Journalsätze

SV

Jürgen Becker
Im Radio das Meer
Journalsätze

Suhrkamp Verlag

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Erste Auflage 2009

ISBN 978-3-518-42108-6

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Heft eins

Schneeflächen dringen in die Wälder ein, aber sie kommen nicht weit. Es sind die Kiefernwälder, die hinter der Elbe, den Flußwiesen beginnen.

Nichts zu sehen vom Verlauf einer Grenze. Als habe es nie eine Grenze gegeben.

Ein paar Striche, eine Zeichnung, schon sieht man einen Zaun entstehen, aber es ist kein Zaun.

Man sah sie nie, die Züge hinter den Wäldern.

Alle die Stimmen im Gedächtnis, und es gibt welche, die wollen nichts sagen.

Wildschweine wechseln über die Autobahn. Morgens von rechts nach links, abends von links nach rechts.

Personen treffen ein, Personal entsteht. Wer gebraucht wird, noch weiß man es nicht.

Es war immer Nacht, wenn der Vater von seinen Reisen heimkam.

Vom Westen kam man in den Osten. Vom Osten ging man
in den Westen.

Zwischen den Vorstädten, wo das Land verschwindet.

Es ist nicht dunkel genug. Vorher sagt der Kauz nichts.

Selbstschüsse sicherten den Garten. War es kein Garten?
Doch, es war ein Garten.

Der Geländewagen nähert sich. Am Waldrand bleibt er
eine Weile stehen. Langsam tastet er sich weiter, bis er
wieder stehenbleibt.

Wenn eine Geschichte anfing, wußte er nie so recht, wo
sie hinführen sollte.

Einzelne Fotos, die aus dem Fotoalbum entfernt worden
sind.

Gibt es eine Liste der geräumten Wohnungen?

Der Geburtstag einer Toten. Das Moos in einer Vase. Eine
Schneise quer durch den Wald.

Sonntag. Die Welt ist sieben Tage alt.

Schon wieder hat man Versäumtes entdeckt.

Die aufglühende Buschreihe, sie glüht im Schein der untergehenden Sonne auf.

Hier kommt ein Foto, damals euer Haus. Danke. Aber auf dem Foto, das war nicht unser Haus.

Der Briefkasten war zugefroren, der nächste ließ sich öffnen.

Man kam zusammen und fing an, vom Wetter zu erzählen.

Wer meint, daß er mitmachen muß, muß eben mitmachen.

Schneeschein. Sonnenfall.

Das Fenster öffnen. Wenn kalte Luft eindringt, das Fenster wieder schließen.

Alle die Jahre sitzt der Maler in seinem Garten. Manchmal geht er durch den Garten. Wo er stehenbleibt, setzt er sich hin. Und beginnt ein neues Gartenbild.

Mitten im See, auch dort sieht man nichts vom Verlauf einer Grenze, und die Enten schwimmen hin und her.

Der Abend zieht die Schatten ein.

Das Selbstgespräch der Autobahn.

Leute sitzen zusammen. Einer steht auf und geht hinaus. Er hat einen Auftrag, er führt ihn aus und kommt nicht mehr zurück.

Wenn jeder sich nach allen Zeichen und Regeln richtet, kann doch nichts passieren.

Es sind die kleinsten Vögel, die in der Dornenhecke sitzen.

Laß sie laufen.

Immer mehr Leute strömen in die Halle. Sie ist nicht ganz voll, als das Dach herunterkommt.

Im Kiosk brennt noch Licht.

Wieder eine Beerdigung. Man sieht sich alle paar Monate. Man geht auseinander und sagt, bis zum nächsten Mal.

Einer sagt, jetzt sind es zehn Jahre her, daß ich jeden Tag angefangen habe, als sei es der letzte.

Im Kiosk brennt immer Licht, auch wenn er geschlossen hat.

Was heißt freiwillig, wenn es heißt, daß die Wohnungen freiwillig geräumt worden sind.

Zwei Tote, zwei Lebende. Die Lebenden haben herauszufinden, von welcher Art die Beziehungen zwischen den beiden Toten gewesen sind.

Nachbarn stehen zusammen und sprechen über Nachbarn.

Einer hat die Wahrheit gesagt, jetzt hat er nur noch Ärger.

Ein Spiel nach dem anderen verloren, am Ende könnte der Trainer sagen, er habe den Spielern doch beibringen wollen, was Höflichkeit, Toleranz, Nächstenliebe sei.

Immerzu höhnt die Zeitung.

Jetzt ist es dunkel genug. Jetzt horchen wir nach draußen.

Die Musik hört gar nicht auf, und die Gänge sind endlos, weil sie kreisförmig angelegt sind.

Die Treppe führt zu einer Rampe, und nach der Rampe kommt nichts.

Er kritzelt. Alles schief und schräg.

Glas ist demokratisch, sagt der Architekt, faschistisch ist der Stein.

Die Wasserpost. Sie ist gelb wie die Landpost. Die Luftpost ist blau. Blau wie die Luftpost.

Wenn man ihn sucht, der Geländewagen steht jetzt vor einem Wasserlauf.

Ein kurzes Zögern . . . nur nicht, daß es später heißt, damals ist zu lange gezögert worden.

Dann erkläre mal, warum es nichts zu erklären gab.

Das Mädchen ist diese alte Frau.

Es ist Winter, und auf dem Tisch liegt eine finnische Übersetzung.

Der alte Eisenofen qualmt. Es muß am Holz liegen; es ist frisch geschlagenes, junges Holz. Junges Holz ist zu jung.

Die eingesperrten Hühner sind wieder freigelassen worden. Die freigelassenen Hühner sind wieder eingesperrt worden.

Vielleicht ist er verhungert, der tote Habicht.

Der Vater, wenn er heimkam, erzählte wenig. Zuerst verdunkelte er die Fenster.

Die Ochsen, die in der Nacht das Fuhrwerk zogen, kannten den Weg.

Biographisches bitte in Stichworten.

Die alte Dame hat Fotografien aufbewahrt. Jetzt sucht sie den jungen Mann, der auf den Fotografien mitabgebildet ist. Endlich hat sie ihn ausfindig gemacht, und er kommt angereist. Der ihr entgegentritt, ist ein alter Mann.

Über zehn Jahre alt ist der Kühlschrank. Er funktioniert wieder. Aber ein Kühlschrank, der über zehn Jahre alt ist, hat ausgewechselt zu werden.

Unten, am Ende des Wegs, steht das kleine Fachwerkhaus,
das man oben, am Anfang des Wegs, nicht sehen kann.

Diese Schuhe sind gemacht, damit man darin gehen kann.

Vorbeifahrende bekommen es nicht mit.

Wissen wir wo?

In der Nachbarschaft lebt ein Hund. Ein kleiner Hund.

Der Angler kann es nicht gesagt haben; der Angler kommt
in der Geschichte gar nicht vor.

Aber es wird immer dazwischengeredet.

Der Maler wiederholt sich? Aber jedes Bild ist ein neues
Bild. Und dasselbe Motiv bleibt nicht dasselbe Motiv. Mor-
gens im Morgenlicht, abends im Abendlicht.

Man kann es auch anders sehen, und wenn sich die Zeiten
geändert haben, wird man es anders sehen.

Keine Wendemöglichkeit. Wenn Sie hineinwollen, fahren
Sie am besten rückwärts hinein.

Über die Wiesen gehen. Wenige Fußgänger dürfen über die Wiesen gehen.

Wir versuchen es noch einmal. Aber wir sagen es vorher nicht.

Die Bestimmungen sind so, daß man nicht passieren kann, wenn man zwei Feuerzeuge bei sich hat.

Wenn wir verlieren, in jedem Fall zertrampeln wir den Rasen.

So kamen sie, so fuhren sie wieder. Singende, auf einem offenen Lastwagen stehende Frauen und Männer. Mit rotweißer Fahne.

Wir hatten ja nichts anderes.

Die Männer waren noch nicht lange wieder zu Hause.

Einige Frauen hatten andere Männer, bis ihre zurückgekehrten Männer vor der Tür standen.

Hättest du früher was gesagt, müßten wir jetzt nicht so viel fragen.

Einige Wohnungen sind freiwillig geräumt worden.

Kann nicht sein im Hügelland, daß die Tante hört, wie die See rauscht. Doch, das Wetter ändert sich, und dann hört man, wie die See rauscht.

Einmachgläser, immer noch Einmachgläser mit eingemachten Kirschen.

Wenn deine Mutter das wüßte.

Wissen wir wie?

Am Montag weiß man, daß die Woche angefangen hat.

Larry kommt herein. Ah, von Denver. Nein, von Dallas.

Sie können das Foto ruhig zerreißen. Es gibt andere Fotos.

Hier, in diesem Zimmer, bleibt immer etwas von der Sonne liegen.

Vorbeigehende könnten es sehen, aber sie sehen es auch nicht.

Die Fenster sind dunkel, was nicht heißt, daß wir nicht zu Hause sind.

Der Kauz sitzt draußen im Geäst.

Die Straßen sind nicht naß. Die Landschaft wird nicht weiß. Aber es schneit seit heute morgen.

Man sucht beides, das Bild und das Museum, in dem es hängt.

Auf dem Fußboden die Schatten der unsichtbaren Leute.

Einer bleibt stehen und schaut hoch zum Balkon. Einige, mehrere, viele bleiben stehen und schauen hoch zum Balkon.

Er sagt, im Traum hört er sich Sätze sagen, die nach dem Traum er gleich aufzuschreiben versucht. Das Blatt bleibt aber leer.

Dann tauchen Briefe auf, die noch ungeöffnet sind. Soll man sie jetzt öffnen? Soll man sie noch eine Weile liegen lassen?

Unterwegs auf einer Treppe blieb er, wegen eines Gedankens, der ihn beschäftigte, stehen. Danach mußte er überlegen, ob es hinauf ging oder hinab.

Vergangenes . . . komm, erzähl mir was von heute.

Man hört, alle Frauen in Island bekommen mehrere Kinder, und nicht immer ist es derselbe Mann.

Auf den kalten Dächern bleibt der Schnee inzwischen liegen.

Im Osten seid ihr lange nicht gewesen.

Es gibt Zitate, die sind erfunden.

Wenn der Angler etwas weiß, kann man ihn ja einbeziehen.

Zeig mal, was du da hast.

Jetzt sieht man, es ist der Hohlweg, in dem der Geländewagen steht.

Eine Minute. Zwei Minuten. Drei Minuten. Vier Stunden. Fünf Stunden. Sechs Tage. Sieben Tage. Acht Tage. Neun Wochen. Zehn Wochen. Elf Monate. Zwölf Monate.

Manche Sätze brauchen lange Zeit, bis sie sich schreiben lassen.

Vermutlich war es der Grenzweg, ganz sicher war es der Grenzweg, aber das ist lange her.

Einmal fiel der Name Michallek, und dabei wurde die erste Silbe betont. Dann fiel der Name ein weiteres Mal, und man betonte die zweite Silbe.

Als wir um die Ecke kamen, sahen wir, daß die Wohnungen geräumt waren und die Möbel auf der Straße standen.

Die Ochsen kannten den Weg. Es dämmerte bereits, und es ging so langsam weiter, daß die Chaussee nie aufzuhören schien.

Wir wußten nichts und konnten nichts tun. Gar nichts? Sie können uns ja testen.

Geh und fang sie ein.

Noch ein Foto von damals. Danke, aber wer sind diese Leute?